

85 Glyphosat-Mittel widerrufen



Am 22. August 2016 hat das italienische Gesundheitsministerium 85 Herbizide die Zulassung entzogen, weil sie neben dem Wirkstoff Glyphosat auch das Netzmittel Talgfattaminooxethylat (englisch polyethoxylated tallow amine = POEA) enthalten. Dieses verstärkt die Wirkung von Glyphosat. Für die menschliche Gesundheit soll dieses Netzmittel gefährlicher sein als Glyphosat selbst. Wenn POEA in das Wasser gelangt, schädigt es die Atmungsmembran der Wassertiere, eine Eigenschaft, die sich in Verbindung mit Glyphosat noch verstärkt.

Die widerrufenen Glyphosat-Mittel dürfen noch 3 Monate verkauft werden, also bis 22. November 2016. Wer solche Mittel noch vorrätig hat, darf sie bis 22. Februar 2017 anwenden.

Das italienische Gesundheitsministerium hat mit diesem Verwaltungsdekret vom 9. August 2016 die Durchführungsverordnung (EU) 2016/1313 der Europäischen Kommission vom 1. August 2016 umgesetzt. Das Dekret mit der Liste der widerrufenen Mittel ist unter www.salute.gov.it, Begriff "temi e professioni" abrufbar. In Italien sind 77 Glyphosat-Mittel weiterhin zugelassen; sie müssen aber bis zum 20. September 2016 neu etikettiert werden. Folgende Einschränkungen müssen seit 22. August 2016 beachtet werden:

- Glyphosat-Mittel dürfen nicht mehr in den sogenannten sensiblen Zonen ausgebracht werden. Das sind z.B. öffentliche Parks und Gärten, Sportplätze und Erholungsflächen, Schulgelände, Kindergärten, -horte, -tagesstätten und -spielplätze mit dazugehörigen Grünflächen sowie Flächen in unmittelbarer Nähe

von Gesundheits- und Pflegeeinrichtungen. Auch die Obst- und Weinbauern müssen, wie alle beruflichen Anwender, ab sofort die strengeren Abstandsregeln zu den oben genannten sensiblen Zonen einhalten: 30 m ohne und 10 m mit abdriftmindernder Ausbringungstechnik.

- Damit weniger Glyphosat ins Grundwasser gelangt, dürfen keine Herbizide mit diesem Wirkstoff auf Flächen außerhalb der Landwirtschaft ausgebracht werden, die mehr als 80% Sand enthalten. Damit wollen die EU-Kommission und das italienische Gesundheitsministerium die oft weit über die gesetzlichen Vorgaben gestiegene Verschmutzung der Gewässer verringern und Wasserorganismen besser vor Glyphosat und seinen Abbauprodukten schützen.

- Es dürfen auch keine Glyphosat-Mittel mehr auf fast reifes Getreide und andere Feldfrüchte gespritzt werden, damit sie schneller trocknen (Sikkation) und leichter gedroschen werden können. Das war bisher die Hauptquelle für Glyphosat-Rückstände in Nahrungs- und Futtermitteln sowie in Verarbeitungsprodukten wie z.B. Brot und Bier.

Was die Risiken von Glyphosat für die menschliche Gesundheit anbelangt, sollten wir das Urteil der Europäischen Chemikalienbehörde (ECHA) abwarten. Sie wurde von der EU-Kommission beauftragt, eine Entscheidungsgrundlage für die toxikologische Einstufung bzw. die eventuelle weitere Zulassung des Wirkstoffs nach Ende 2017 zu liefern. Das ist nach dem wissenschaftlichen Streit zwischen der Internationalen Krebsforschungs-Agentur (IARC) einerseits und dem deutschen Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR) bzw. der Europäischen Agentur für Lebensmittelsicherheit (EFSA) notwendig geworden. Es geht um die Frage, ob Glyphosat „wahrscheinlich krebserregend für den Menschen“, im IARC-Originaltext: „probably carcinogenic to humans (Group 2A)“, ist oder nicht. Wie zahlreiche Rückstandsanalysen zeigen, waren mögliche Glyphosat-Rückstände in Südtiroler Äpfeln, Trauben, Marillen und Kirschen bei guter landwirtschaftlicher Praxis bisher immer unter der Nachweisgrenze.

walther.waldner@obstbauweinbau.info